

Egon FELDER, Die Personennamen auf den merowingischen Münzen der Bibliothèque nationale de France (Abh. München N. F. 122) München 2003, Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften in Kommission bei C. H. Beck, 701 S., 1 Karte, ISBN 3-7696-0117-3, EUR 120. – Als Frucht einer dreißigjährigen Forschungsarbeit erschließt der Band 2 828 Personennamenbelege (und Belegfragmente) von 3 660 Münzen der Pariser Sammlung aus dem 6., 7. und der ersten Hälfte des 8. Jh. Sie bezeugen 874 verschiedene Namen von vermutlich 1 253 Personen, in der Hauptsache den mit der Münzproduktion befaßten Monetaren, und sind wegen ihrer ungetrübten Authentizität von erheblichem onomastischen Interesse. F. bietet im ersten Teil einen alphabetischen Katalog der vorkommenden Namen bzw. Namenbestandteile mit einer namenkundlichen Beurteilung sowie dem Versuch einer Unterscheidung der Namensträger. Der zweite Teil sortiert das Material, ausgehend von den genannten Prägeorten, in geographischer Hinsicht und dokumentiert nach Civitates die Tätigkeit der einzelnen Münzstätten, soweit möglich, auch in zeitlicher Abstufung. Auf heute deutschem Boden treten Trier, Andernach, Boppard, Gondorf, Pfalzel, Mainz, Speyer, Worms, Köln und Züllich in Erscheinung.
R. S.

Heike GRAHN-HOEK, Zu Mischehe, Namengebung und Personenidentität im frühen Frankenreich, ZRG Germ. 121 (2004) S. 100–157, versteht unter Mischehe vornehmlich die Ehe zwischen Germanen, insbesondere Franken, mit Römerinnen (und umgekehrt), referiert die einschlägigen normativen Regelungen und behandelt dann konkrete Fälle prominenter und weniger prominenter Art. Bei den Franken dominierte die Sitte, die Kinder vorwiegend nach väterlichen Vorfahren zu benennen, obgleich auch Fälle belegt sind, bei denen mütterliches Namensgut zum Zuge kam. „Kompromissbestrebungen“ sollen Namensgebungen signalisieren, die sowohl lateinisch wie germanisch interpretierbar waren. Ein leitendes Erkenntnisziel ist nirgendwo (explizit) formuliert – weshalb die ebenso zahlreichen wie heterogenen Ergebnisse von 1.1 bis 2.5.2 reichen.
G. Sch.

Jean CAREL, Cartulaire de l'abbaye de Vabres: que sont devenus les lieux cités? Recherches toponymiques et réflexions diverses, Études aveyronnaises: recueil des travaux de la Société des lettres, sciences et arts de l'Aveyron (2002) S. 215–241, ist eine namensgeschichtliche Untersuchung zu Urkunden der Jahre 862–1116 für die Benediktinerabtei Vabres (Diöz. Rodez). Rolf Große

René LEPELLEY, Sur le nom du bateau de Guillaume, Annales de Normandie 53 (2003) S. 3–18, bezweifelt, daß das Schiff, auf dem Wilhelm der Eroberer 1066 nach England übersetzte, einen Namen trug. Wenn in der einzigen, 1067/72 verfaßten Quelle, auf die sich die Forschung stützt, von seinem Schiff, *que vocabatur mora*, die Rede sei, so bedeute dies, es habe gemäß einer alt-